

sowohl hinsichtlich der Grundströmungen innerhalb feministischer Theologie als auch hinsichtlich unterschiedlicher Positionen zu einzelnen Themen. 3) Das Arbeitsbuch *Feministische Theologie* bietet thematisch geordnet gut ausgewählte und höchst aktuelle Literaturhinweise. 4) Hervorzuheben ist insbesondere der Anhang zum Arbeitsbuch – die auf CD-Rom gebrannten Textauszüge und Materialien. Ein besonderer Schatz auch und vor allem für jene, die nicht in Universitätsstädten mit feministisch-theologisch bestückten Bibliotheken leben.

Das Arbeitsbuch ist auch all jenen zu empfehlen, die sich selbst über zentrale Themen feministischer Theologie informieren wollen.

Maria Katharina Moser, Wien

Ethik im Krankenhaus

Herbert Schlögel / Andreas-P. Alkhofer
Was soll ich dir tun?

Kleine Bioethik der Krankenseelsorge

Reihe: Feiern mit der Bibel, Bd.17
Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2003
96 Seiten, Eur-D15,60 / Eur-A 16,10 / sFr 28,-

Medizinische Ethik und Bioethik ist heute nicht nur angesichts technisch-wissenschaftlicher Möglichkeiten und Ressourcenverknappung in vieler Munde und Feder. Die beiden Moraltheologen H. Schlögl (Universität Regensburg) und A.-P. Alkhofer (Theologische Hochschule Chur) legen eine bioethische Handreichung für Menschen in der Praxis der Krankenseelsorge vor. Sowohl die klassischen Themenbereiche um den Lebensbeginn und das Lebensende des Menschen, die Organtransplantation, die Wahrheit am Krankenbett als auch die neueren Diskussionsthemen wie Patientenautonomie und Handeln an Grenzen werden dargestellt und christlich-ethisch bewertet.

Für KrankenseelsorgerInnen ist m.E. das Kapitel zum Thema der »Patientenautonomie – wie weit reicht die Selbstbestimmung« (S.102 – 112) von besonderer Bedeutung, werden sie doch tagtäglich von PatientInnen, ihren Angehörigen und dem Personal aus verschiedenen Berufen im Krankenhaus mit zwar unterschiedlichen, aber verwandten (ethischen) Anfragen konfrontiert. Dabei stellt sich für die Autoren heraus, dass das Fürsorgeprinzip der handelnden Berufe und das Autonomieprinzip des Patienten im gegenseitigen Bedingungsverhältnis stehen: Gleichrangigkeit besteht darin, dass der Patient Mitmensch ist, Ungleichheit darin, dass er sich in der Situation der Hilflosigkeit und Schwäche befindet. So kann das Prinzip der Patientenautonomie nicht immer angewendet werden: Bei Ungeborenen, Unmündigen, Nicht-Einwilligungsfähigen und bei Patienten, die nicht entscheiden wollen, welchen medizinischen Maßnahmen sie zustimmen sollen, greift es nicht.

Konfliktreiche Entscheidungssituationen fordern daher Ärzte und Pflegekräfte heraus, nach dem Patientenwillen zu handeln. Autonomie allerdings, die das handelnde oder leidende Subjekt vorrangig beziehungslos als in sich stehend und aus sich bestehend betrachtet, unterschlägt leicht die grundlegende Bezogenheit auf historische, kulturelle und soziale-relationale Zusammenhänge. Innerhalb dieser Relationalitäten wird in der Sorge um und auch in der Seelsorge mit Kranken gedeutet, gehandelt und begleitet (S.163).

Die Handreichung hat zum Ziel, KrankenseelsorgerInnen Orientierung, Rat und Erstinformation zu geben, weil diese sich mit den vielen Menschen und ihren Fragen konfrontiert sehen, wenn es um Krankheit, Sterben oder Tod geht (S.8). Diese Ziel erreicht das Buch gut, auch wenn es im Sinne eines roten Fadens angesichts

der Komplexität der angesprochenen Themenbereiche für eine nicht theologisch oder akademisch gebildete Leserschaft hilfreich gewesen wäre, die christlich-ethischen Grundpositionen mit ihren Argumentationsfiguren und Letztbegründungen sowie auch die persönlichen Grundeinstellungen der beiden Autoren kurz darzustellen.

Karin Hartmann, Braunau

Theologie und Politik

Institut für Theologie und Politik (Hg.) In Bewegung denken

Politisch-Theologische Anstöße für eine Globalisierung von unten

Münster: Edition ITP-Kompass 2003
Eur 16,80

Im Herbst des vergangenen Jahres feierte das Institut für Theologie und Politik in Münster sein zehnjähriges Jubiläum. Programm dieses Instituts war und ist es, einen Raum für die Reflexion über die durch die Globalisierung tief greifend veränderten Bedingungen internationaler Solidarität zu schaffen. In enger Verbindung steht es darum mit Gruppen, sozialen Bewegungen und Nichtregierungsorganisationen, deren politische Praxis es begleitet, kritisch reflektiert und konstruktiv berät. Teilweise geschieht dies in Kontakt mit ähnlichen Einrichtungen in Lateinamerika.

Das Jubiläum ihres Instituts haben seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Anlass genommen, im vorliegenden Buch in gebündelter Form aus ihrer Arbeit zu berichten. Die insgesamt 19 Beiträge sind in vier Teile gegliedert.

In der ersten Rubrik geht es um die Reflexion von Weltbildern. In Kombination von Theologie und Sozialwissenschaften werden Perspektiven für eine gerechte(re) Welt skizziert.

Den aktuellen Bedrohungen und Krisen (Stichworte: Globalisierung, Entwicklungsdenken, technischer Fortschritt) werden realitätshaltige Alternativen entgegengestellt.

Es schließt sich der 2. Teil an, in dem die Frage nach dem Beitrag der neuen sozialen Bewegungen zur Schaffung einer anderen, humaneren Welt im Mittelpunkt steht.

Gegenüber den Unkenrufen, die Theologie der Befreiung sei schon lange tot, weisen die Beiträge des 3. Teils ihre Lebendigkeit und Weiterentwicklung auf. Analysiert wird, wie sich unter den Rahmenbedingungen der Globalisierung auch das Theologietreiben verändert. Weiterhin wird über die Ausdifferenzierung der befreiungstheologischen Ansätze in Lateinamerika berichtet, wird einer davon, die (öko-)feministische Theologie, vorgestellt, wird die Bedeutung der materialistischen Bibellektüre hervorgehoben und wird eine Gesamteinschätzung zur aktuellen Relevanz der Befreiungstheologie vorgenommen.

Unter der Überschrift »Einnischung und Zwischenrufe« sind weitere Beiträge und Interviews gesammelt, die u.a. über verschiedene Projekte des Instituts berichten.

Insgesamt handelt es sich um ein gehaltvolles Buch, dessen Beiträge sich insgesamt auf der Schnittlinie von Theologie und Sozialwissenschaften bewegen und die Fruchtbarkeit eines solchen interdisziplinären Diskurses sowohl für die reflexive Vergewisserung als auch für die praktische Orientierung belegen. Es bleibt zu wünschen, dass das Institut noch lange weiter arbeiten kann und dafür von Förderern und Förderinnen die notwendige – nicht zuletzt materielle – Unterstützung erhält.

Norbert Mette, Dortmund